

AD

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, KUNST & ARCHITEKTUR

ARCHITECTURAL DIGEST

DEZEMBER / JANUAR 2016

8€

DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
13 SFR SCHWEIZ

WINTERZAUBER

MITTEN IM SCHNEE
DREI GLASPAVILLONS IN DEN
CASCADE MOUNTAINS

LONDON LEUCHTET
WEIHNACHTS-ÜBERRASCHUNG
FÜR EINE FAMILIE IN BATTERSEA

WÜNSCH DIR WAS!
STILVOLLE GESCHENKE VOM
SIDEBOARD BIS ZUR SEIDENFLIEGE





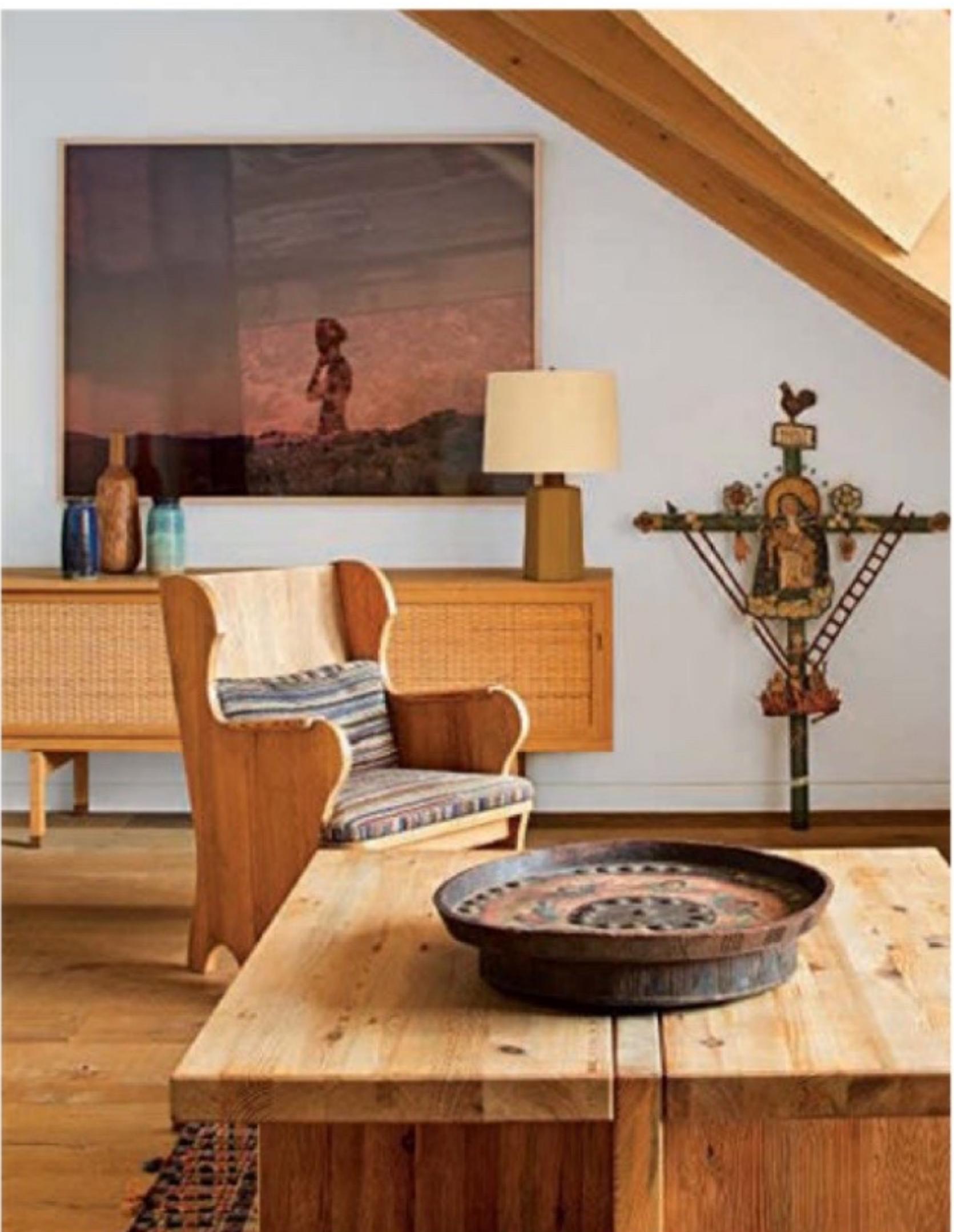
Den Grand Salon mit seinen ge-
schwungenen Deckenbalken und
den in den Innenraum verlängerten
Gauben erreicht man durch ein
Vorzimmer und das Entree (re. S.).
Stuhl von Roberto Matta, Hänge-
leuchten von Jeff Zimmerman.

ANDERMATT

DAS WUNDER VON URI

Dieses Penthouse hat alles, was ein Chalet braucht: Herzhaftes Holz, Wärme und dieses gewisse Etwas, das die Tradition in ungeahnte Höhen führt. Kein Wunder: Pierre Yovanovitch hat es entworfen.

TEXT REINHARD KRAUSE FOTOS JEAN-FRANÇOIS JAUSSAUD



Ob man nun aus Deutschland anreist, aus Frankreich oder Italien – wer nach Andermatt im Schweizer Kanton Uri gelangen will, muss mächtige Alpenmassive passieren oder in langen Tunnels mitten durch sie hindurchfahren, um am Ende mit grandiosen Ausblicken auf das Urserental belohnt zu werden. Für das Winterdomizil einer Schweizer Familie in Andermatt hat sich der Pariser Interiorstar Pierre Yovanovitch eine ähnlich wirkungsvolle Dramaturgie einfallen lassen. Hinter der Eingangstür im fünften Stock eines modernen Chalets erwartet den Besucher zunächst einmal ein quadratisches Entree, in das kein Tageslicht dringt. Dafür hängt ein knappes Dutzend Leuchten von der Decke, die wirken wie zu Übergröße mutierte glitzernde Eiskristalle in nächtlichem Funkenflug. Ihre unregelmäßig facettierten Wandungen hat der Amerikaner Jeff Zimmerman aus Salzkristallen gefertigt. Dem Eingang gegenüber befindet sich die nächste Tür, in einer Wand aus rostfarben patiniertem Cortenstahl. Dahinter ein weiteres Vorzimmer mit künstlichem Licht – in diesem Fall einer kreisrunden Lichtvoute im Plafond, deren Glimmen an einen riesenhaft aufgehenden Vollmond über den Dächern eines verwunschenen Alpendorfes erinnert: Die Wände in diesem kleinen Raumwürfel sind nämlich komplett mit roten Holzsindeln verkleidet.

Und dann ist man bereit für den großen Moment, in dem man ins Licht hinaustritt, das den Grand Salon erfüllt wie eine moderne Kathedrale. Bis in sieben Meter Höhe schwingen sich die hölzernen Dachbalken und lassen einen an die Rippen eines auf den Kopf gestellten Schiffsrumpfs oder an hoch aufragende Bergwipfel denken, während die gut zwanzig Meter breite Fensterfront den weiten Blick

Schweizer Solidität trifft auf finnisches Pop-Design: Die Arbeitsplatten in der Küche (ganz o.) sind aus Valser Stein, die Leuchten „Hely“ aus gefärbtem Glas schuf Katriina Nuutinen. Oben eines der Schlafzimmer mit einem Couchtisch und einem „Lovö“-Sessel von Axel Einar Hjorth aus den frühen Dreißigern.



Alles massiv! Das Chaletgefühl entsteht, wie im Masterbedroom, durch den Holzmix: Die Balken sind aus Kiefer, die Gauben aus Fichte, die Dielen aus Eiche. Tisch und Stuhl entwarf Hans J. Wegner, die Leuchte Rasmus Fenmann.

„MAN DARF DEN LOKALEN KONTEXT NICHT VERNACHLÄSSIGEN. EIN EKLEKTISCHER MÖBELMIX WEITET DIE PERSPEKTIVE WIEDER.“

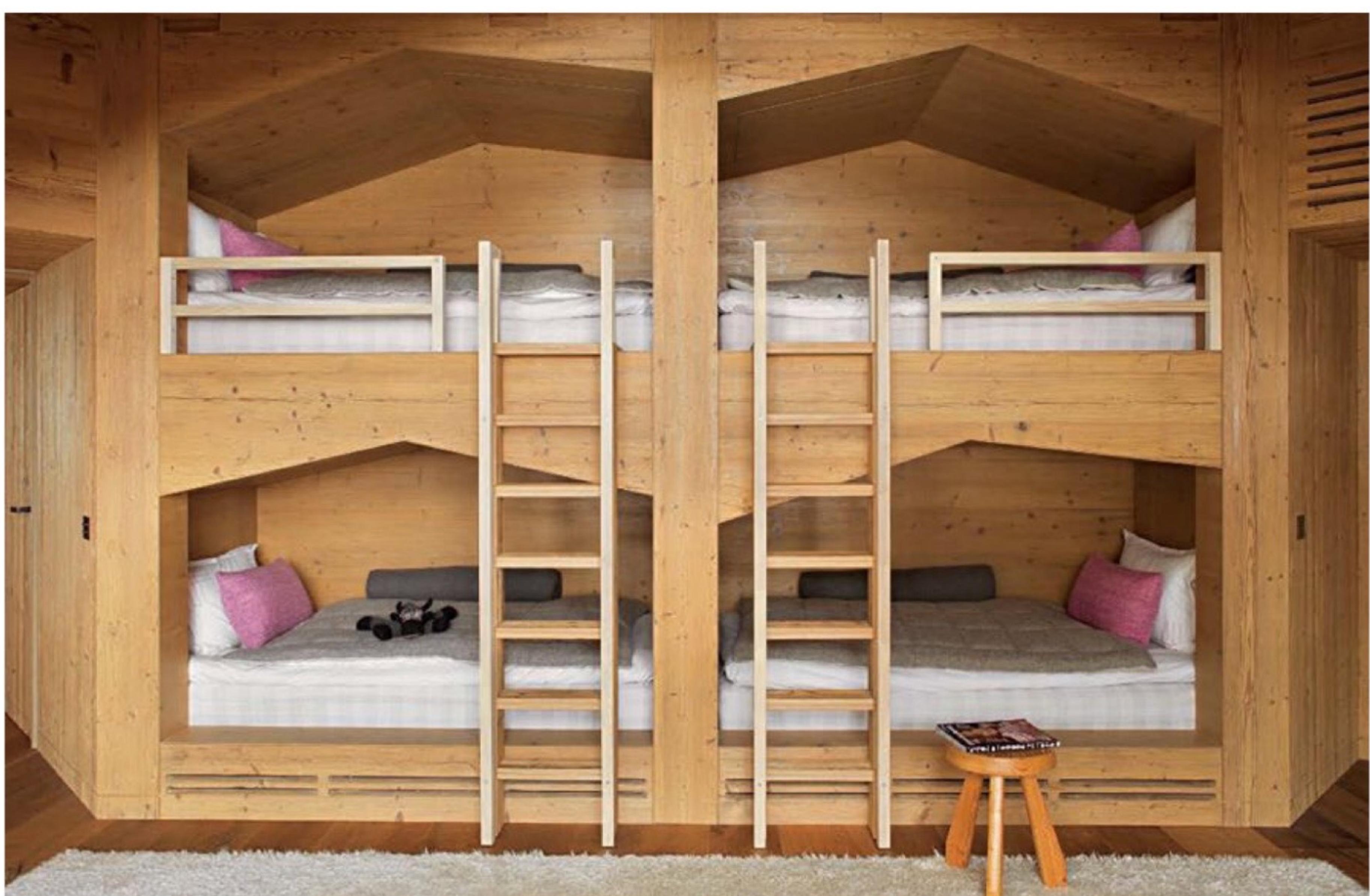
PIERRE YOVANOVITCH



Unterstützung fürs Alpenglühen:
Über dem Essbereich schwebt
der Leuchter „Fragile Future“ von
Lonneke Gordijn und Ralph Nauta,
das Zentrum der Treppe markiert
der Lüster „Lanterne“, eine Spezial-
anfertigung von Matali Crasset.

„IN MEINEN ENTWÜRFEN IST DIE
TREPPE DAS ARCHITEKTONISCHE
RÜCKGRAT. HIER SCHIEBT SIE SICH
IN DIE HÖHE WIE EIN BERGPFAÐ.“

PIERRE YOVANOVITCH



Um im gut sieben Meter hohen Salon heimelige Funktionsinseln zu schaffen, baute Pierre Yovanovitch Nischen, die an Skihütten erinnern – ganz oben Essplatz und Küche. Auch die Betten im Kinderschlafzimmer (oben) spielen mit dieser Assoziation. Der Servierwagen ist von Carl Auböck, der Holzhocker „Sandoz“ von Charlotte Perriand.



Blue Moon über Andermatt: Das Fensterband zum Dorf misst über zwanzig Meter. Die Sessel sind (wie das Sofa auf S. 176) Entwürfe von Pierre Yovanovitch, dazu gesellte er Tische von John Dickinson, Matthias Kohn und Nendo (von links). Alle Teppiche im Apartment knüpfte Holland & Sherry.



„DER GRAND SALON MUSSTE DEM GRANDIOSEN AUSBLICK AUF DIE BERGE GERECHT WERDEN, ABER AUCH ZONEN DER INTIMITÄT BIETEN.“

PIERRE YOVANOVITCH

freigibt auf ein überwältigendes Alpenpanorama: grandios gestaffelte, mal sanfte, mal schroffe Felsen und unten im Vordergrund ein Tal mit pittoresken Schweizer Dächern. Ein Penthouse mit Wow-Effekt.

Und eines, das gleichwohl regionale Besonderheiten sehr ernst nimmt, wie Yovanovitch betont. „Die meisten Schweizer Chalets betritt man durch einen Raum, in dem man sich die vom Schnee feuchten Stiefel auszieht, die Handschuhe und den Mantel ablegt. So einen Schleusenraum wollte ich auch hier schaffen – mit einer kreisrunden Bank und Leuchten, die einen an Eiskristalle denken lassen. Die roten Holzschindeln im zweiten Vorzimmer wiederum sind ganz typisch für die Fassaden im alten Dorfkern von Andermatt, nur setze ich sie auf meine Art etwas augenzwinkernd als Innenverkleidung ein.“

Die überlieferte Tradition zeitgemäß zu interpretieren und dabei dem Genius Loci zu völlig neuem Ausdruck zu verhelfen, ist eine Disziplin, die Pierre Yovanovitch mit geradezu spielerischer – man könnte auch sagen: traumwandlerischer Leichtigkeit beherrscht. Kein Straucheln, nirgends. Den besten Beleg liefert die ebenso rustikale wie ingeniose Holztreppe an der rückwärtigen Wand des Salons, die ins oben gelegene Gästezimmer und auch in den Wohnbereich der beiden Kinder führt. Jede ihrer Stufen ist ein mustergültig präzis gearbeitetes Kreissegment aus massiven Fichtenbalken. Der architektonische Coup besteht darin, dass Yovanovitch die einzelnen Stiegen aus der ebenfalls gerundeten Wand ragen lässt, ohne dass sie im Raum noch zusätzlichen Halt finden – ein Verfahren, wie man es aus kühnen Betonbauten der Moderne kennt. Der Effekt ist hier freilich ein ganz anderer. „Die Treppe“, sagt der Designer, „ist bei meinen Apartments oft das architektonische Rückgrat. Hier schiebt sie sich in die Höhe, als wäre sie an einer Felswand angebracht. Und die simplen Pflöcke, die das Geländer bilden, habe ich den Kuhweiden der umliegenden Almen abgeschaut.“

Den Treppenbereich setzt Yovanovitch durch in Kreisform verlegtes Eichenparkett deutlich vom Hauptraum ab – und schafft so einen formalen Kontrast zu härter konturierten Features, etwa dem sieben Meter langen und zweifach geknickten Sofa – ein

Eigenentwurf wie die kreisförmige Bank im Foyer. Den deutlichsten Konterpart zum Schwung der Deckenbalken und zum Rund der Treppe bilden die an Skihütten erinnernden Separees, mit denen Yovanovitch den 170 Quadratmeter großen Salon in intime Schutzzonen unterteilt – einen Essplatz für bis zu zehn Personen neben der Küche und die abgeschirmte Sofaecke am Salonende. Der Kunstgriff des Interiordesigners ist so überraschend einfach wie überzeugend: Er betont die Gauben im Dach und verlängert sie wie gezimmerte Hütten in den Innenraum hinein.

„Die Besitzer“, sagt Yovanovitch, „hatten sich einen Raum gewünscht, in dem sie größere Gruppen empfangen können, wo jeder aber auch genauso gut für sich sein oder in kleiner Runde sitzen kann.“

Dafür schwebte mir eine Lösung vor, bei der die architektonische Harmonie aus einem ausgewogenen Mix geometrischer Formen resultiert.“ Ein Zuviel an Symmetrie galt es dabei zu vermeiden. „Das Penthouse sollte die Landschaft um Andermatt widerstrengen. Harte Übergänge, scharf aufragende Berggipfel, die ihre Höhe und ihre Naturgewalt demonstrieren – und dann wieder sanfte Ebenen, die sich weit ausstrecken.“

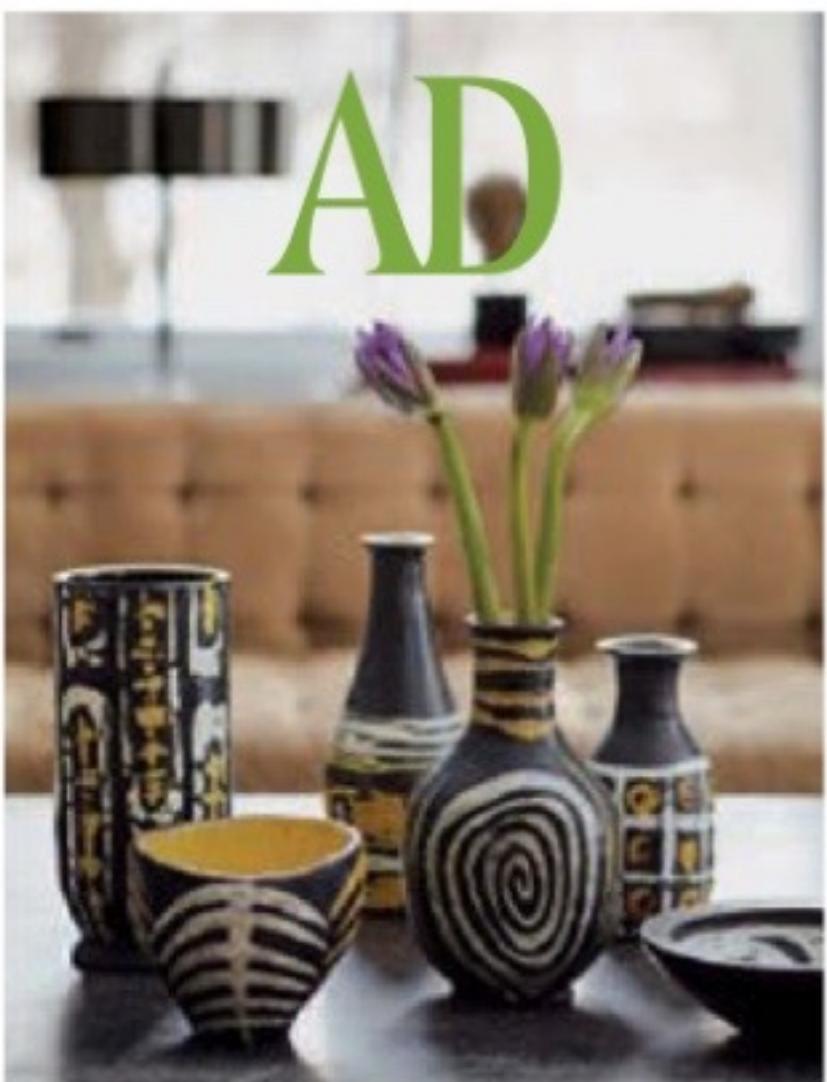
Wie bei allen seinen Interiors arbeitete Yovanovitch auch diesmal wieder aufs Engste mit bewährten Handwerkern zusammen. Die Polstermöbel erhielten vom Ebenisten Pierre-Eloi Bris rouge Unterbauten aus grau gefärbtem Lärchenholz, die Verkleidung für den beeindruckenden Kamin in ähnlich naturwüchsiger Optik schuf die Keramikerin Armelle Benoit. Und in handverlesenen Vintages der Moderne fand er kongeniale Ergänzungen zu seinem Raumkonzept. Im Eingangs- und Treppenbereich postierte er totemartige Stühle des chilenischen Künstlers Roberto Matta, über die ganze Wohnung verteilt wurden betont herzhafte Thirties-Entwürfe des Schweden Axel Einar Hjorth. „Parallel zu seinen viel raffiniereren neoklassizistischen Entwürfen plante und baute Hjorth viele Möbel für die funktional gehaltenen Sommerhäuser in den Schären“, erläutert der Designer. „Diese sogenannten *sportstugemöbler* erzielen ironischerweise auf Auktionen heute atemberaubende Preise.“ Genau richtig also für dieses überragende Penthouse! □



Klausur nach Maß: Die Wohnzimmernische u. füllt ein Ecksofa; flankiert wird es von einem Kamin mit Keramikverkleidung von Armelle Benoit, das Kugelkissen ist von Ateliers Charles Jouffre. Sämtliche Entwürfe: Pierre Yovanovitch (o.). Kontakte im AD Plus ab Seite 224.



INS ENGLISCHE ÜBERTRAGEN VON IAIN REYNOLDS



WINTERZAUBER

Keine Sorge, unsere Jahresend-Ausgabe ist schneischer: Die weiße Pracht glitzert auf dem Anwesen von Michael Bruno in Tuxedo Park, in Andermatt vor den Fenstern von Pierre Yovanovitchs Penthouse-Chalet und rings um Tom Kundigs Holzpavillons in Washington. Oder: Michael Brunos Stilegut tritt auch im Winter Blüten. Die ungetrockneten Vintage-Vasen von Livia Girola entlockte er in New York.

STYLE ADDRESS (p. 76)

Italian jewelry brand Bulgari revisits its star-studded heyday, with a collection that celebrates every woman's inner diva.

When Greek-born silversmith Sotirios Voulgaris opened his Rome store back in 1884, he called it "The Old Curiosity Shop", a name which attracted an international clientele. That customer base expanded still further when his sons Giorgio and Costantino began producing convertible jewelry (then all the rage) in an art deco style, but it wasn't until a few decades later, when the firm's cabochon necklaces were embraced by stars such as Sophia Loren and Elizabeth Taylor, that its reputation was sealed. "The glory days of Bulgari," says creative director Lucia Silvestri, whose new "Diva" collection harks back to that glamorous era. Its 2011 takeover by LVMH has enabled Bulgari to once again focus on its core business – the jewelry, and in particular the gemstones, with which it made its name. The stone, says Silvestri, is "the seed from which each piece grows." This year, such careful cultivation has produced "Giardini Italiani", a haute joaillerie range in which richly colored gems burst forth from white-gold settings and pavé diamonds echo the topiary of Italian Renaissance gardens. For Silvestri, forms, combinations, and colors take precedence over carats. She points out a necklace that recalls Taylor's legendary sautoir, but is notably less bombastic. Eight years ago it had a 400-carat sapphire, but the new version is lighter, more delicate, yet has a blue of astonishing depth. "It is 'just' 125-carat," she says, "but now the stone is perfect."

WASHINGTON (p. 160)

Architect Tom Kundig crafts a cozy Cascades retreat in which the great outdoors is always center stage.

Some 200-odd miles northeast of Seattle is a valley that's all prairie grasses and sagebrush, snow-capped peaks reflected in pristine lakes, and rivers teeming with trout. It's the American West in all its majesty, and the setting chosen by Shane Atchison, CEO of digital-marketing firm Possible, and his wife Tasha for their family getaway. Having purchased some land there, the Atchisons called on Tom Kundig of Seattle-based Olson Kundig Architects, who, like them, was raised in Washington and also shares their love of the outdoors. Kundig's design engages with the terrain at every turn. Situated on a knoll some 730 meters above sea level, it consists of three steel, barn-wood, and glass pavilions arranged on a concrete platform and centered around a glacial boulder that links them to the land's history. The main living/dining pavilion has full-height sliding window walls, a concrete fireplace and heated concrete floors that provide ample warmth in colder weather, and no-nonsense furnishings (also by Kundig) that are both inviting and entirely in keeping with the surroundings, be it the dining table with its reclaimed-lumber top or the armchairs upholstered in recycled tartan blankets. From the sleeping pavilion's cantilevered master suite, there are vistas in three directions, while the media room below has a TV wall that swings through 90 degrees for al fresco viewing. "It's all about embracing the outdoors, this big landscape," Tom Kundig explains, noting that even going from one part of the house to another involves going outside.

FREDERIKSBERG (p. 168)

A vast-roomed villa gains a makeover in muted shades courtesy of interior designer Natalia Sánchez Echevarria.

Happy coincidences play a key part in the story of this family home in central Frederiksberg, a refined enclave of Copenhagen. The first came when Mette Kjær and Jacob Houlind, both of whom work in television, were strolling along the street they'd long dreamed of living on and saw a for sale sign outside a 19th-century villa. The only catch: it was then an office building. Undeterred, the couple bought the over 500 sq m property and began converting it back into a family

residence. One of their first decisions was to remove the partition walls from the ground floor of its two-story extension, which had been added in the early 20th century. That apart, with another child on the way, Kjær and Houlind were reluctant to embark on any major remodeling. In a second serendipitous encounter, however, they were then introduced to interior designer Natalia Sánchez Echevarria, who convinced them to relocate the kitchen, previously tucked away at the back, so that it wouldn't be so isolated from the living/dining area (now painted in a pale gray that is typical of the interiors' soft shades). The biggest challenge, though, was the size of the rooms, which dwarfed the couple's existing furniture, an issue addressed by new pieces such as Sánchez Echevarria's custom-designed, ceiling-high shelving units and an extra-long oak-topped table by Københavns Møbelsnedkeri. One of the cavernous upstairs spaces was even once used as a masonic lodge room, a function to which the gilded ceiling decoration still testifies; now it serves as a venue for the children's indoor tennis games.

ANDERMATT (p. 176)

Chalet chic meets modern penthouse: Pierre Yovanovitch creates a Swiss retreat with warmth, style, and the wow factor.

Whether you're coming from France, Germany, or Italy, reaching the Alpine valley around Andermatt means first driving through a long tunnel. The entrance to this Pierre Yovanovitch-designed penthouse has a rather similar effect: the front door opens onto a small lobby with no windows (light comes from a clutch of salt-crystal pendants by Jeff Zimmerman); you then pass through a second artificially lit vestibule, where red shingle walls recall the façades of the town's older houses, before finally emerging into the light of the cathedral-like salon, with its high arched ceiling and twenty-meter-wide window wall. Yovanovitch is adept at reinterpreting local specifics and traditions in a contemporary way, and the staircase that leads from this 170 sq m space to the upstairs bedrooms is a prime example: its precisely cut spruce-wood steps, affixed at one end to a curving wooden backdrop, are otherwise unsupported, a construction more commonly seen in modernist architecture; the simple uprights of its bannister, on the other hand, nod to the fence posts of Alpine pastures. In an echo of

the interplay between the landscape's jagged peaks and rolling fields, the rounded forms of the staircase and ceiling are set against other sharper-edged shapes: the seven-meter-long sofa, which has a rustic larchwood base, thus angles inwards at both ends, while the hut-like wooden structures built into the window recesses to create more intimate living areas mirror the pitched dormers outside.

LONDON (p. 184)

Hubert Zandberg is a master at mixing different styles, as his decors for a family's Chelsea pied-à-terre amply demonstrate.

"Surprise us!" said the clients. They'd tasked Hubert Zandberg with the conversion of a Chelsea townhouse, then broken up into apartments, into a base for their extended family but, design-wise, they more or less gave him carte blanche. If that sounds like a simple enough job, the reality proved rather more complicated; for starters, the entire house needed rewiring and replumbing, and the roof timbers all had to be replaced. For the interiors, Zandberg drew inspiration from the manner in which British stately homes would send their occupants on a journey through various styles and eras. A pied-à-terre, after all, is a place not for the everyday but for special occasions and escapes. And this one had to accommodate the diverse requirements of different generations. He thus gave each floor a specific character – the bel étage, for instance, takes its cue from late art deco, with muted hues of gray, brown, and silver, and furniture inspired by the likes of André Arbus, while the top-floor "club rooms" feature vintage brown-leather armchairs and dark-paneled walls. For the London-based decorator, finding individual pieces is the easy bit – he is, by his own admission, an obsessive collector; the tricky part is getting the combinations right. Here, Zandberg and his team mixed copious quantities of flea market finds, a smattering of custom-made pieces, and carefully chosen rugs. It being that time of year, they even took care of the Christmas decorations.

VALS (p. 192)

She was a Swiss in Denmark, now he's a Dane in Switzerland: how a Nordic couple acclimatized to life in the Alps.

As incomers and former city dwellers, one of the first challenges facing Ruth Kramer and Thomas Schacht after moving from Den-

mark to the Alpine village of Vals was how to gain a foothold in such a close-knit community. Kramer, a designer by profession, started by establishing a small boutique for a Danish fashion label, only to see no one turn up to its opening. The pair persevered. Schacht, who had previously run a marketing communications agency, got involved wherever possible, helping out at the ski lift and working with the farmers, even looking after a herd of cows when one broke his arm. Their efforts were rewarded when the farmer in question offered to sell them his parents' old house, which they have since turned into a bed and breakfast called Brücke 49. For their own newbuild home further up the slope, they stuck to the traditional style, creating a tall, narrow, timber-plank dwelling. Inside, though, the vibe is modern and distinctly Scandinavian, with walls of white-painted wood, Danish furniture classics such as Hans J. Wegner chairs, and a top-floor living/dining area that, despite its low ceilings, has an open, expansive feel that is further enhanced by its panoramic valley views. Since moving here, Kramer says, everything has got better, be it their personal wellbeing ("Thomas was 10 kilos heavier back then and a lot angrier") or their standing within the community – when the B&B celebrated its opening, some 300 villagers came.

MÁLAGA (p. 198)

La Sultana is a lovingly restored piece of maritime history – and a magical homage to the era of grand voyages at sea.

The first thing that comes to mind when you go below deck is Agatha Christie – specifically *Death on The Nile*, *Murder on the Orient Express*, Hercule Poirot. The second, at least amidst the levers, valves, and brass plaques of the engine room, is the nautical universe of Jules Verne. In fact, the 65-meter boat, originally christened *Aji-Petri*, was built in 1962 for the Black Sea ferry fleet, then later converted into a research craft and Cold War listening post. In 2007, after a few years of carrying passengers between Istanbul and Yalta, it was bought by the La Sultana Group and painstakingly renovated, repainted (in classic white, pale beige, and red) and refitted in an elegant French/Maghrebi style that recalls the luxury voyages of a bygone era. Now this workhorse turned superyacht has seven cabins of between 22 and 66 sq m, with marble en suite bathrooms and walls

paneled in intricately carved mahogany. In addition to sumptuous surroundings and first-class service from the barefoot crew of 17 (shoes are not allowed either inside the boat or on its iroko and ipe wood decks), *La Sultana* also offers a host of unusual extras, including a foredeck jacuzzi, a pair of stylish Nantucket tenders, a British Mini Moke for land-based expeditions, and direct access to the sea from an opening just above the waterline. A week on board this fabulous craft costs €225,000; it can be chartered by groups of up to 12 from 2016.

NEW YORK (p. 206)

1stdibs founder Michael Bruno launches an app for managing large houses – and puts it to the test at his own country home.

A self-confessed property junkie, Michael Bruno had bought houses before, generally doing them up and selling them on at a profit, but his 4,000 sq m mansion in Tuxedo Park, built in 1885 as a tobacco magnate's private clubhouse, is the first he considers to be for keeps. Before the Great Depression, numerous old New York families established summer residences here and the society gatherings they hosted are said to be the reason a formal dinner jacket is known as a tux. Bruno, the founder of antiques marketplace 1stdibs.com, has renovated and converted the boathouse for his own parties and also bought another nearby property to use as guest accommodation (should the main house's six guest bedrooms prove insufficient). Having stepped back from the day-to-day running of the website, the entrepreneur is now busy with new projects, among them his Housepad app, which helps homeowners to run such large properties, allowing them to keep track of everything from paint codes to tasks for the staff – in his case, these include sweeping the dark-stained floors on all four stories every morning. If it's in the app, he says, that lets me focus on other things – such as the furnishing of his house's vast interior, a task in which he was assisted by Californian designer Windsor Smith and for which he put together an entire container-load of antiques from Europe, including the stone penguins (from Bruges) that grace his front steps, the mud room's three dozen walking sticks (full of hidden features such as a pistol, a knife, and an integral pill box), and a pair of 19th-century neo-Egyptian chairs he picked up in Madrid. □